

Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

42^{ter}
Jahrgang.



N^o 5.

1844.

Ratibor, Mittwoch den 17. Januar.

Die gefürchtete Nebenbuhlerin.

Die jungen Eheleute waren eben vom Tische aufgestanden und Emilie hatte sich eben behaglich in ihren Fauteuil zurückgelehnt, um ihre Siesie zu halten, als ihr Mann nach dem Gute griff, um auszugehen.

„Du willst ausgehen, lieber Max?“

„Ja, Liebes Kind,“ antwortete er und küßte sie auf die Stirne, „Du weißt's ja, jeden Nachmittag zu dieser Stunde ruft mich ein wichtiges Geschäft von Dir, damit ich dann wieder voll Sehnsucht in Dein Boudoir eile.“

„Du hast ein Geschäft, das Dich jeden Tag eine Stunde, eine lange Stunde von mir ruft, schon am Tage nach unserer Hochzeit Dich mir sechzig ewig lange Minuten entzog und ich darf nichts von diesem Geschäft erfahren?“

„Ich bleibe ja nur eine Stunde fort, theure Emilie.“

„Eine Stunde! und welche interessante Beschäftigung füllt denn diese geheimnißvolle Stunde aus? Sage mir offen, weshalb kannst Du, da Du der Liebe zu mir Dein freies Junggesellenleben, Deinen Geschmack am Reizen, Deinen Ehrgeiz zum guten Theil zum Opfer brachtest, nicht auch noch diese Stunde opfern, die Dich Deinem Hause, unserem traulichen Beisammensein entzieht.“

„Gewiß, liebe Emilie, später sollst Du es erfahren, Du weißt recht wohl, habe ich Dir Freiheit des Junggesellen, den

Durst nach Auszeichnung hingegeben, so hast Du dies durch Deine Liebe, die mich glücklich macht, erkaufte. Aber jetzt laß mich für eine Stunde. Bedenke, das Glück einer Ehe dauert nur so lange, als die Frau Geliebte, nicht Herrscherin sein will. Wüßtet Ihr alle die Macht zu benutzen, die Gott Euch über der Männer Herz verliehen hat, wüßtet Ihr nie andere Waffen anwenden als Sanftmuth, gewinnende Rede, Ihr würdet uns zu Sklaven machen, dem Lächeln Eurer Lippen stets gehorsam.“ Max schloß diese poetische Wendung seiner Rede mit einem Kusse und eilte schnell aus dem Zimmer.

Kaum hatte er es verlassen, so schellte Emilie heftig. Der Bediente trat ein. „Geh' Wilhelm, geh' dem Herrn nach, merke Dir das Haus, in das er tritt, und komme dann rasch zurück. Deine Verschwiegenheit soll Dir belohnt werden.“ — Als der Bediente ging, warf sich Emilie wieder in ihren Sessel; sie war von reizbarer Phantasie, Alles, was sie je von der Untreue der Männer gelesen hatte, flog ihr durch den Sinn, ihr Herz pochte laut, ihre Thränen flossen. „Ach,“ seufzte sie, „er handelt nicht recht an mir; Er falsch! Er untreu! Und sein Wesen ist doch so offen, er sagte mir jede Stunde so aufrichtigen Tones, daß er mich liebt, daß ich ihn glücklich mache, nein, in seinem Herzen kann nicht noch das Bild einer Andern sein. — Aber weshalb denn diese Heimlichkeit, weshalb denn diese täglichen Zusammenkünfte mit Unbekannten? — Ich will, ich muß es erfahren!“

Unendlich langsam verstrichen ihr die Minuten; da trat der Bediente in's Zimmer, sie überhäufte ihn mit Fragen, ob er den Herrn gesehen, mit wem er geredet, wohin er gegangen sei.

„Gnädige Frau, ich folgte dem Herrn, ohne daß er mich bemerkte, in die — Straße, dort ging er in's Haus Nr. 21, das ist ein großes, schönes Haus. Ich wartete lange und dann —“

„Und Du hast nicht gefragt, zu wem er ginge. — Wir haben ja in der ganzen Straße keine Bekannten.“

„Ja wohl, gnädige Frau. Die Leute unten im Hause sagten mir, der Herr gehe in den dritten Stock in sein Zimmer.“

„Und Du gingst in das Zimmer?“

„Bis an die Schwelle, gnädige Frau, weiter konnte ich nicht, denn es war zugeschlossen. Ich horchte nur eine Weile, aber ich habe nichts gehört,“ antwortete Wilhelm verwirrt.

„Du hast nichts gehört?“ wiederholte Emilie und ihr zarter Arm faßte den Bedienten kräftig.

„Nein, ach nein, gnädige Frau.“

„Morgen will ich selbst ihm nachgehen.“

Die Uhr schlug sieben, Max kam eben die Treppe herauf und trat in's Zimmer, als er sie in seine Arme schloß und küßte, sagte sie halblaut: wenn er doch falsch wäre, wenn er eine Geliebte hätte!“

Am andern Tage eilte Max wieder gleich nach Lische fort. Diesmal schlich ihm kein Bedienter nach; Emilie nahm ihren Mantel, hüllte sich tief hinein und folgte dem rasch dahin Eilenden. Durch viele Straßen, die die Dame sonst im raschen Trabe zu durchfahren pflegte, ging der Weg. Es war ein Markttag, betrunkene Bauern verließen die Stadt, Emilie ward gestoßen, angerannt, ein Müllerbursch färbte ihren dunkeln Mantel; nach langem Gehen stand sie vor dem Hause Nr. 21 in der — Straße.

„Wohnt hier Herr Max von **?“ fragte sie eine alte Frau unten im Hause.

„Im dritten Stock, links, zu dienen, aber der gnädige Herr verschließt immer sein Zimmer und läßt keine Seele hinein.“

Emilie eilte die Stiegen hinan; als sie vor der bezeichneten Thüre stand, war sie sehr bewegt. Endlich, endlich sollte sie jetzt das Geheimniß erfahren, das sie schon so viel verborgene Thränen gekostet hatte.

Doch wie es zu gehen pflegt, daß man oft unwillkürlich zaudert, wenn es eine traurige Entdeckung gilt; Emilie stand

eine Weile unschlüssig vor der verhängnißvollen Thür, — da glaubte sie im Zimmer reden zu hören, sie legte das Ohr an's Schlüsselloch und richtig, es war ihres Mannes Stimme.

„Sei ruhig, theure Freundin,“ sagte er; „ich werde Dich gewiß niemals verlassen.“ — Es war einen Augenblick still im Zimmer, die Horchende draußen war kaum ihrer Sinne mehr mächtig, nur mühsam noch hielt sie sich aufrecht. Max sprach wieder weiter: „Ich habe Dir ja auch versprochen, ich wollte Dich trotz meiner Heirath nicht verlassen. An dem einen Tage, den ich ganz getrennt von Dir verleben mußte, habe ich nicht minder viel als Du gelitten, und am andern Morgen bin ich ja gleich zu Dir, geliebtes Wesen, zurückgeeil't. Dich allein habe ich meiner Frau nicht aufopfern können. Ach, wüßte sie um unsern Bund, es würde sie schreckliche Wuth ergreifen und Du hättest Alles von ihrem Zorne zu fürchten.“

Emilie riß an der Klingel vor dem Zimmer, daß die Schnur fast in den Händen klieb. Max, überrascht und meinend, irgend ein Unglück sei im Hause geschehen, öffnete. Da stürzte seine Frau herein, ihre unglückliche Nebenbuhlerin zu vernichten. — Sie fand in dem weniger als einfach möblirten Junggesellenzimmer nichts, was einer Geliebten ähnlich sehen konnte. Nur ein furchtbarer Qualm erfüllte das Gemach.

Max eilte, ein Fenster zu öffnen, denn seine Frau, die ihn so unerwartet überrascht, ward von dem Qualm fast ohnmächtig. „Siehst Du,“ sagte er, und legte seine lange Pfeife weg, „ich wußte es ja wohl, Du kannst nun einmal den Tabakrauch nicht vertragen.“

„Niemand also hier?“ sprach Emilie vor sich hin.

„Wie, wer soll denn hier sein?“

„Aber mit wem sprichst Du denn? An wen verschwendest Du denn Worte der Liebe, die ich selbst hören mußte, die mich fast rasend machten?“

„An meine Pfeife,“ sagte er sehr ruhig und setzte sich neben sie auf das altmodische Sopha, in das sie niedergesunken war. „Sagtest Du mir denn nicht wenige Tage vor unserer Hochzeit, der Rauch einer Pfeife sei Dir sehr zuwider und Du sähest es nicht gern, wenn ich als Ehemann dem Tabak noch fröhne?“

„Ja, das sagt' ich,“ rief Emilie, „ich kann den fatalen Rauch nicht ertragen, ich muß jedesmal husten, wenn eine Pfeife in meine Nähe kommt.“

„Am Dir also Rauch und Husten zu ersparen und mir die schwellende Miene von Dir, die mir meine alte Freundin, die Pfeife zugezogen haben würde, miethete ich hier im Hause meiner alten Amme ein Zimmer, um nach dem Essen, wie ich es seit Jahren gewohnt war, ein Stündchen rauchen zu können. Jetzt weißt Du das Geheimniß meines Geschäfts nach dem Dessert und Du wirst mich gewiß jetzt selbst aus dem Hause treiben.“

„Nein, nein, gewiß nicht, heute zum letzten Male hast Du Dein einsames Zimmer gesehen; nimm nur Abschied von ihm.“

„Wo soll ich denn aber rauchen?“

„In un'erm Hause, in meiner Nähe, unter meinen Augen.“

„Ich werde mich daran gewöhnen.“

Mar drückte viele Küsse auf die Lippen seiner Frau. Dann nahm er Pfeife und Tabak und künöigte der alten Frau unten im Erdgeschos die Wohnung auf. Emilie aber sagte halblaut: „Er soll lieber in unserm Hause rauchen; mit der Pfeife in der Hand scheint er in schwärmerischer Stimmung und eine gefällige Nachbarin möchte sich leicht an den Tabaksqualm gewöhnen. Lieber will ich's selbst versuchen und etwas, das eine Frau ernstlich will, kann sie ja immer.“

Doch weder Brüder, noch sich ähnlich find,
In ähnrer Form und Wesen gleich verschieden.
Doch theilen sie das eine Loos auf Erden,
Daß alle einstens Staub und Asche werden.

Als Vogel, schwebend über Hain und Wiesen,
Bewohnt der Eine Indiens reiche Flur.
Ganz anders schuf den Andern die Natur,
Dem einzig auf die Erde angewiesen,
Kann trotz der Federn, die auch er erhalten,
Er dennoch keine Fittige entfalten.

In der bestäubten Klause engen Räumen,
Hält er getreulich bei dem Dritten aus,
Und lockt auch oft die Sehnsucht ihn hinaus,
Sich in der freien Schöpfung frei zu träumen,
So bleibt er doch für seine Tagesstunden
An seinen Namensvetter stets gebunden.

Der aber ist der glücklichste von Allen:
Ihm droht nur selten äußeres Ungemach;
Kein Jäger stellt dem still Zufriedenen nach,
Und nimmer legt ein eitler Wunsch ihm Fallen.
Doch was man seiner Obhut übergeben,
Das hebt er auf fürs ganze Leben.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Sononyme.

Drei Namensvettern finden wir hienieden,
Die jeder zwar desselben Vaters Kind.

Auflösung des Logogryph in voriger Nummer:

Ost. Kost. Trost.

Allgemeiner Anzeiger.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Morgens 5 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau von einem gesunden Mädchen beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen,

Ratibor den 15. Januar 1844.

F w r d y.

Die Musiklehrer Sowig'schen Erben beabsichtigen ihre vor dem großen Thore belegene Besitzung, bestehend aus Haus, Hof und Garten nebst einer dabei befindlichen Badeanstalt, aus freier Hand — ohne Gemischung eines Dritten — zu verkaufen. Die näheren Bedingungen sind in der Behausung der Erben zu erfahren.

Ratibor den 6. Januar 1844.

Metamorphosen = Theater in Ratibor.

Mittwoch den 17.: Die Verläumdung in 3 Akten. Hierauf: Metamorphosen. Zum Schluß: Die Wolfsjagd aus dem Freischuh.

Donnerstag den 18.: Das Abendtheater in Berlin. Hierauf: Ballet. Zum Schluß: Production auf dem Drathseile.

Freitag den 19.: Der lebendig = todte Chemann. Hierauf: Ballet. Zum Schluß: Phantasmagorie.

Billetts sind auch in meiner Wohnung, Neue = Gasse im Hause des Herrn Knig zu haben. Der Saal wird geheizt.

Schwiegerling.

Der Vollbluthengst Kypfelnose vom Cacus aus der Reaction, das einzig in Schlessen gezüchtete Pferd, welches 1840 das Unions = Rennen in Berlin leicht gewonnen, und welches unbesezt in Berlin und Prag gelaufen, ist von dem Dominium Polnisch = Crawarn erkauf worden, und deckt Vollblutstuten mit 8 Frdsdr. jede andere Stute mit 4 Frdsdr. und 2 Rth. Stallgeld.

Polnisch = Crawarn den 5. Januar 1844.

Das Wirthschafts = Amt.

Auf der Treppe zum Faschischen Saale ist am 13. h. Abends eine Brosche gefunden worden. Nähere Auskunft ertheilt die Redaktion d. Bl.

Ferdinand Hirt, Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Breslau und Ratibor.

Behufs Vereinfachung meiner weitverzweigten Geschäfte verbinde ich unter heutigem Tage mein Plessner Etablissement mit meiner zu Ratibor bestehenden Buchhandlung und führe daselbst das vereinigte Geschäft unter der unveränderten Firma:

Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor

fort.

An diese wollen gefälligst die geehrten Kunden meines Plessner Hauses in Zukunft ihre Aufträge adressiren und sich einer eben so pünktlichen wie sorgfamen Ausführung derselben, für welche der gute Ruf der Ratiborer Firma bürgt, versichert halten. Zöge es aber Jemand vor, Fortsetzungen schon begonnener Werke und Journale, wie den neuen literarischen Bedarf, statt über Ratibor, — im Hinblick auf den durch die Eisenbahn erleichterten Verkehr, — direct von meiner Breslauer Handlung zu empfangen, wird eine baldgeneigte Erklärung hierüber mich verpflichten.

Bei diesem Anlaß spreche ich den Wunsch und die Hoffnung aus, daß es den vereinten Bestrebungen meiner beiden Etablissements gelingen möge, das durch die Reihe der Jahre bewährte Vertrauen meiner so wohlwollenden Gönner und Freunde für die Dauer zu verdienen und zu bewahren.

Breslau und Ratibor am 2. Januar 1844.

Ferdinand Hirt.

Auktions-Anzeige.

Montag den 5. Februar 1844 Nachmittags um 2 Uhr werden von dem Unterzeichneten in dem Supplikanten-Zimmer auf dem hiesigen Königl. Ober-Landes-Gericht nachstehende Gegenstände, als:

1. ein Flügel,
2. ein Sopha,
3. eine Kommode,
4. ein Kleiderschrank,
5. ein Wandspiegel,
6. sechs Stühle und
7. eine Tisch-Uhre

an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich veräußert und zugeschlagen werden. Kauflustige werden hierzu höflichst eingeladen.

Ratibor den 7. Januar 1844.

Werner, D. L. G. Exekutor.

Außerverkauf der neu erfundenen Wallraths-Nachtlichter. 36 St. Lichter mit Maschine zu 3 1/2 Sgr.

K e r.

Wegen auswärtiger Aufträge fühle ich mich veranlaßt, hierdurch anzuzeigen, daß ich nur noch kurze Zeit mich hier aufhalten werde.

Ratibor d. 15. Januar 1844.
Portrait-Maler
Rosenthal.

Der Vollbluthengst Sindbad G. St. B. Vol. III. pag. 190 vom Briam und der Mermaid, von Whalebone und der Miß Emma, von Walton-Drville-Buzzard deckt fremde Stuten à 1 Frsdör. und 1 *Alte* im Stall. Ein Nachspring wird frei gegeben.

Grabowka den 6. Januar 1844.

Das Wirthschafts = Amt.

Anzeige.

In Nr. 132 auf der Obergasse ist der Oberstock sammt Zubehör zu vermietthen und vom 1. April d. J. zu beziehen. Das Nähere erfährt man vom Eigenthümer.

K r i g e r.

Ratibor den 2. Januar 1844.

Bestellungen auf alle Arten von feinen Blumen- u. Haar-Arbeiten nimmt nach wie vor an

Emilie Thais,
wohnhaft im Kürschner Scharekischen Hause, am großen Ringe.

Als neu etablirter Klemptner empfiehlt sich in Neusilber, Messing, Zink und alle Arten Blech-Arbeiten,

M. Martin,
in Gnadenfeld.

Mit einer Beilage.



des Allgemeinen Oberschlesischen Anzeigers.

Katibor, Mittwoch den 17. Januar 1844.

Mit dem 1. Januar 1844 beginnt ein neues Abonnement auf die

Illustrierte Zeitung.

Wöchentliche Nachrichten über die

Zustände, Ereignisse und Persönlichkeiten der Gegenwart.

Jeden Sonnabend eine Nummer von 16 Folioseiten.

Mit 23 in den Text gedruckten Abbildungen

aus der Tagesgeschichte, dem öffentlichen und gesellschaftlichen Leben, Wissenschaft, Kunst, Musik, Theater und Moden.

Quartalsjähr. Pränumerationspreis für 13 Nummern mit 350 Abbild. 1 1/2 Rthl.

Bestellungen werden in allen Buch- und Kunsthandlungen, in Breslau und Katibor bei Ferd. Hirt, so wie in allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen angenommen, und erhalten Subscribentenjammler auf 10 Exemplare das 11. frei.

Expedition der Illustrierten Zeitung in Leipzig.

In der Buchhandlung Ferd. Hirt in Breslau und Katibor ist zu haben:

Die wohlverfabrene elegante **Strickerin.**

Ein gründlicher und faßlicher Leitfaden für junge Damen zur Anfertigung verschiedener Strickarbeiten. Nebst einem kurzen Anhang über Waschen, Bleichen, Fleckenreinigen u. s. w. von **Maunette Höflich.** Mit 73 Abbildungen. 8.

geh. 10 Sgr.

Bei G. F. Fürst in Nordhausen ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu bekommen, vorrätzig bei Ferd. Hirt in Breslau, am Raschmarkt No. 47, für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'sche Buchhandlung in Katibor:

Niederlagskunde

für **Materialwaarenhändler**, ob: Lehre von der Aufbewahrung, Prüfung und Verbesserung der Materialwaaren, wie auch Anweisung zu vortheilhafter Selbstverfertigung vieler Artikel, von **G. A. Cassack.** 12. 1843. Eleg. broch.

22 1/2 Sgr.

Von großer Wichtigkeit ist unstreitig für den Detailhändler die Kenntniß, wie die Waaren vortheilhaft aufbewahrt, also gegen Verderben geschützt, und wenn sie bereits verdorren sind, sie möglichst wieder herzustellen. Aber auch für den Spekulant ist dies Buch wichtig, denn auch ihm muß viel daran liegen, seine Waare so lange als möglich gut zu erhalten, denn dadurch wird der Absatz lebhafter, weil er möglichst frische Waare liefern kann. Der Verfasser ist praktischer Kaufmann und hat hier etwas Gediegenes geliefert.

So eben erschien und in der Buchhandlung Ferd. Hirt in Breslau und Katibor zu haben:

Die Kunst ein vortreflich bayrisches Bier zu brauen.

Nebst Anweisung ein höchst delikates Champagnerbier und ein sehr wohlfeiltes Kartoffelbier zu bereiten, nebst andern Bier- und Geseurecepten.

Von Elias Rothmantel.

8. Leipzig, bei G. Berger. br. 15 Sgr.

Durch alle Buchhandlungen Deutschlands ist zu haben, vorrätzig in Breslau bei Ferdinand Hirt, am Raschmarkt No. 47, für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'sche Buchhandlung in Katibor:

Thomas

allgemeines Vieharzneibuch.

Dritte Auflage. 1r Theil: Kuren an Pferden, neu bearbeitet vom Major von Tennecker. Ologau, Flemming. Preis 20 Sgr. 2r Theil: Kuren am Rindvieh, Schafen und allen übrigen Hausthieren, neu bearbeitet vom Kreis-Thierarzt Jilker. Ebendas. Preis 20 Sgr. Beide Theile zusammen nur 1 Rthl.

Alle Beurtheilungen über dieses Werk sprechen sich dahin aus, daß es für Nicht-Thierärzte und besonders für den Landmann das brauchbarste Vieharzneibuch ist, da es wegen der einfachen naturgemäßen Mittel und der populären Sprache mehr als jedes andere thierärztliche Werk in die Hände des Landmanns gehöre, und die größte Verbreitung verdiene.

In der Buchhandlung Ferd. Hirt in Breslau und Katibor ist zu haben:

Der unerschöpfliche Zeitvertreiber.

Anleitung, wie man sich zu jeder Jahreszeit die angenehmste Unterhaltung verschaffen kann. Enthaltend 400 der belustigendsten Experimente in verschiedenen Zweigen der Wissenschaft, ferner die überraschendsten **Kartenkunststücke**, sowie eine vollständige Anleitung zur

Lustfeuerwerkerei.

Mit 26 Abbildungen. 8. geh. 22 Sgr.

Bei Eduard Weber in Bonn ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, vorrätzig in Breslau bei Ferd. Hirt, am Raschmarkt Nr. 47, für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor:

Der Preussische Entwurf einer neuen Straf-Gesetzgebung

u. sein Verhalten zum Rheinlande.

Für Juristen und Nichtjuristen.

Von Gottfried Duden.

In einem Bande von 24 Bogen. Gr. 8. Geh. Preis 1 Rthl. 15 Sgr.

Die zahlreichen Aufsätze über den Entwurf der neuen Strafgesetzgebung, welche in den Tagesblättern und Flugschriften erschienen sind, konnten, so geistreich und treffend sie größtentheils auch waren, schon ihrer Bestimmung nach den Gegenstand unmöglich erschöpfen. Gegner und Nichtkenner der rhein. Gesetzgebung werden fortfahren, diese Gesetzgebung gegen jenes Bedürfnis als bedeutungslos zu behandeln, so lange ihnen nicht umfassende, tief in die Materie eindringende Werke dargeboten werden, welche von der Kritik des Entwurfes abgesehen, für die Theorie der Strafgesetzgebung an sich von dauerndem Werthe sind.

Auf den Rang solcher Werke macht nun die gegenwärtige Schrift Anspruch. Und da sich dem Publikum vielleicht das Bedenken aufdringen möchte, ob es überhaupt möglich sei, in der kurzen Zeit von wenigen Monaten dergleichen Arbeiten zu liefern, so muß hier noch die Versicherung zugesügt werden, daß ihr Verfasser, durch ein seltenes Zusammentreffen von Umständen und Verhältnissen, schon vor Jahren zur sorgfältigen Prüfung des hierher gehörigen Stoffes veranlaßt worden ist, so daß seine gegenwärtigen Bemühungen sich fast auf eine bloße Redaktion der lange vorher gewonnenen Resultate beschränken konnten.

Daß übrigens das Buch nicht allein für Juristen geschrieben ist, vielmehr die Interessen der Zeit und von Deutschland im Allgemeinen angeht, wird ein leichter Blick auf seinen Inhalt außer Zweifel setzen.

September 1843.

Bei G. Heymann in Berlin ist erschienen und bei Ferd. Hirt in Breslau und Ratibor, so wie in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Familien-Briefsteller für alle Lebens-Verhältnisse.

Enthaltend: Theorie der Briefschreibekunst. Allgemeine Erfordernisse und guten Brief-Styl. Stoff. Materialien. Einfachheit und Klarheit der Darstellung. Zusammenhang. Vollständigkeit. Kürze. Sprachrichtigkeit. Doppelsinn. Schönheit und Geschmack. Fremde und überflüssige Wörter. Bilder. Orthographie. Interpunktion. Abbreuiaturen. Familienbriefe und Billets.

Regeln in Rücksicht auf die Person, auf die Sache. Ueber innere und äußere Form, Couvert. Titelwesen und Adressen. Beispiele von Briefen aller Art, Bittschreiben, Empfehlungen, Beantwortungen, Abschiedsbriefe, Trostbriefe, Entschuldigungsschreiben, Erinnerungs- und Mahnbriefe, Briefe an Eltern und Verwandte, Warnungen, Vorwürfe u. s. w. Erzählende Briefe. Dairungen, Geburts-, Verlobungs-, Verbindungs-, Todesanzeigen u. dgl. m. Preis 10 Sgr.

Bei Kirchheim, Schott u. Thielzmann in Mainz ist so eben erschienen und in der Buchhandlung Ferd. Hirt in Breslau und Ratibor zu haben:

Soeninghaus, Dr. Julius B., Verteidigung der römisch-katholischen Kirche wider protestantische Angriffe und Beschuldigungen. Oder: Zeugnisse der Wahrheit zur Abfertigung des Herrn Pastors primarius F. Waller, Herausgeber des „Kirchenboten“ in Bremen. gr. 8. Fein br. Preis 1 Rthl. 5 Sgr.

Der Verfasser der vorliegenden Schrift hat als Apologet der katholischen Kirche und gewandter Journalist einen so wohl begründeten Ruf, daß Katholiken wie Protestanten in derselben viel Interessantes und Lehrendes erwarten dürfen. Uebrigens ist dieselbe, was wir besonders hervorheben zu müssen glauben, nicht allein gegen die Waller'schen Injurien gerichtet, sondern erörtert auch eine Reihe allgemeiner Wahrheiten mit einer Polemik, welche den eigentlichen Gegenstand derselben nur als Veranlassung zur Verkündung der Wahrheit benutzt und so zu allgemeinem Interesse sich erhebt.

Bei Meyer und Hofmann in Berlin erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen zu haben, vorrätzig in Breslau bei Ferd. Hirt, am Raschmarkt Nr. 47, für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor:

Die Geheimnisse von Paris

von Eugène Sue. Aus dem Französischen übersezt von A. D. Mit Illustrationen von

Th. Hofemann in Berlin. Complet in 28 Bändchen, welche bis December d. J. geliefert werden.

Preis pro Bändchen mit einer trefflichen Zeichnung 5 Sgr.

Diese mit prächtigen Zeichnungen geschmückte Ausgabe des berühmten Romanes ist gleichzeitig die eleganteste und billigste.

Bei G. Vödeker in Hamburg ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau und Ratibor bei Ferd. Hirt zu haben:

Allgemeiner

Volks-Sekretair.

Ein treuer, unentbehrlicher Rathgeber bei Abfassung aller nur denkbaren Arten von Briefen, Eingaben, Verträgen, Contracten, Testamenten, Vollmachten, Rechnungen, Quittungen, Wechselln, Anweisungen und andern schriftlichen Aufsätzen, wie sie nur irgend im gewöhnlichen Leben und in den verschiedensten bürgerlichen Verhältnissen vorkommen,

nebst einer Anweisung ohne eigentliche Kenntniß der Grammatik die Regeln der deutschen Sprache, Orthographie und Interpunktion

auf eine ganz leichte und sichere Weise einzutreten.

Zur Selbstbelehrung

durch vorzügliche Muster, Beispiele und ausführliche Formulare anschaulich erläutert. Mit drei Kupfertafeln. Vollständig in 5 Heften, wovon das erste bereits erschienen ist. Preis jedes Hefts 5 Sgr.